

Folgen der Pandemie

Vorlesen

Bürgerstiftung schlägt Alarm: Kaum neue Freiwillige fürs Ehrenamt

von Anke Preller, MDR THÜRINGEN

TEILEN VIA    

Stand: 06. Oktober 2021, 18:51 Uhr

Die Bürgerstiftung Jena-Saale-Holzland schlägt Alarm. Es wird immer schwieriger, engagierte Ehrenamtler für ihre Projekte zu gewinnen. Die Stiftung hat jetzt eine Blitz-Befragung unter mehr als 50 Jenaer Vereinen und Initiativen gestartet. Die Auswertung zeigt, dass etwa die Hälfte von ihnen ähnliche Probleme hat. Laut dem Jenaer Sozialwissenschaftler Michael Opielka könnte es künftig aber wieder mehr Freiwillige geben. Die wichtigsten Fragen und Antworten.



Tanzschulen- und vereine litten unter der Pandemie (Symbolfoto).

Bildrechte: dpa

Welche Vereine und Initiativen sind mehr und welche weniger betroffen?

Es gibt wie immer Gewinner und Verlierer. Zu den Gewinnern gehören beispielsweise Vereine, die Weiterbildung oder Nachhilfe anbieten - und das auch digital. Sie haben schon in der Zeit des Lockdowns viel Zuspruch erlebt und profitieren jetzt davon. Anders sieht es bei Chören, Tanzvereinen oder auch Sportgruppen aus. Sie leben vom gemeinsamen Tun, von Auftritten, Wettkämpfen und Geselligkeit und genau darum war es in der langen Zwangspause schlecht bestellt.

Auch viele Projekte der Bürgerstiftung Jena-Saale-Holzland setzen auf Gemeinschaft und gegenseitige Hilfe, wie die Fahrradschule für geflüchtete Frauen, die Selbsthilfe-Reparierwerkstatt oder das "welcome-Projekt" für junge Familien. Da finden sich momentan kaum Unterstützer.

Woran liegt es, dass sich in der Post-Lockdown-Phase scheinbar weniger Menschen für ein Ehrenamt interessieren?

Obwohl theoretisch wieder viele Begegnungen möglich sind, bleiben die langen Beschränkungen nicht ohne Folgen. Der ganze Raum der Öffentlichkeit habe sich dadurch verändert, sagt der Jenaer Sozialwissenschaftler Michael Opielka: "Der Andere, der Unbekannte, wurde mir plötzlich zum Gefahrenherd und nicht zum möglichen Gegenüber", so Opielka. Das habe die Ehrenamts- und Freiwilligenzene massiv beeinträchtigt.

Corona habe zudem das Problem der gesellschaftlichen Spaltung verschärft und zugespitzt. Auch um sich solchen Konflikten nicht auszusetzen, nicht Position beziehen zu müssen, ziehen sich Menschen mehr ins Private zurück. Sie sind für ehrenamtliches Engagement schwerer erreichbar oder haben inzwischen einfach andere Interessen. Auch von einer "allgemeinen Lethargie" und von übersteigerter Angst vor einer Infektion war die Rede.



Einrichtungen der Telefonseelsorge hatte schon vor der Pandemie Probleme, Nachwuchs zu finden (Symbolfoto).

Bildrechte: dpa

Hatten Vereine nicht auch schon vor Corona mit Nachwuchssorgen zu kämpfen - und hat sich dieses Problem jetzt nur verstärkt?

Das ist richtig. Ob Berggesellschaft, Skatclub, Jugendfeuerwehr oder Telefonseelsorge - sie hatten auch schon vor der Corona-Pandemie Probleme, Nachwuchs und neue Mitstreiter zu finden. Kaum noch jemand will den Vereinsvorsitz und damit Verantwortung übernehmen. Der Verwaltungsaufwand, um zum Beispiel finanzielle Zuwendungen für Projekte zu beantragen, sei viel zu hoch und schrecke ab, sagt Heidi Scheller von der Freiwilligenagentur Jena. Da müsse dringend Bürokratie abgebaut werden.

Momentan seien es auch die Verwaltungsvorgaben und Corona-Auflagen, die die Menschen davon abhalten, sich einzubringen und Veranstaltungen zu organisieren. Laut Scheller sind junge Menschen eher bereit, sich kurzfristig zu engagieren, ohne sich auf Dauer binden zu wollen. Das alles sei kein spezielles Jenaer oder Thüringer Phänomen, sondern bundesweit zu beobachten.

Wie stehen die Chancen, das "Ehrenamtstief" wieder zu überwinden?

Gar nicht schlecht. Davon ist der Jenaer Sozialwissenschaftler Michael Opielka überzeugt. Nicht zuletzt die Bundestagswahl habe gezeigt, dass es eine starke Bewegung gibt hin zur Mitte, zu Integration und Gemeinschaft. Der Mensch ist nun mal ein geselliges Wesen. Wenn alle Beschränkungen fallen, werde auch das ehrenamtliche Engagement neuen Auftrieb bekommen, ist sich Opielka sicher.

Als Beweis führt er Länder wie Dänemark oder Schweden an, wo die Corona-Beschränkungen weitestgehend aufgehoben sind. Da zeige sich die Sehnsucht der Menschen nach Begegnung, nach Gemeinschaft und wie sie sich ihr "altes" Leben zurückerobern.